

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

281 (1.12.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037051)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 281.

Dienstag, den 1. Dezember 1885.

XI. Jahrgang.

Für den Monat Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis: frei in's Haus geliefert 0,75 M., durch die Post bezogen 0,70 M. excl. Postprovision, für Selbstabholende 0,70 M.

Für Weihnachtsanzeigen, überhaupt jegliche Art Plaganzeigen bietet das in **3000** Exemplaren erscheinende „Wilhelmshavener Tageblatt“ einzig und allein unbedingten und vollständigen Erfolg.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 29. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat am Sonnabend Nachmittag zum ersten Mal seit seiner Unpässlichkeit wieder eine Ausfahrt unternommen.

Der „National-Ztg.“ zufolge ist das Gerücht verbreitet, daß die Reichsregierung die Einführung eines Branntweinverkaufs-Monopols in Erwägung gezogen habe.

Der Kaiser hat den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten von Hohenlohe, nach Madrid entsandt, um als Vertreter des Kaisers der Beisetzung des Königs Alfonso beizuwohnen. In Begleitung des Fürsten befinden sich der Hofmarschall Graf Kanitz und der Kammerjunker Graf Schlippenbach.

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß der Bruder des Königs von Dänemark, Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, gestern Abend im Alter von 71 Jahren gestorben ist.

Dem Reichstage soll eine Sammlung der in den Einzelstaaten bestehenden Vorschriften über die Einschränkung der Sonntagsarbeit zugehen, zum Beweis, daß jetzt bereits der größte Theil der Wünsche betreffs der Sonntagsarbeit erfüllt sei.

In der Budgetcommission erklärte die Regierung, daß sie über den Anschluß der Postdampferlinie an die holländischen oder belgischen Häfen noch keine Entscheidung getroffen hätte.

Dem G. C. wird über die Reichstagsitzung vom Sonnabend geschrieben: Fast die ganze Sitzung wurde durch einen Redekampf zwischen dem Reichskanzler und dem Abg. Windthorst

ausgefüllt. Beide sprachen nicht weniger als vier Mal. Der Reichskanzler beantwortete die Interpellation ganz correct und klar dahin: Jesuiten, zumal französische, werde die Regierung allerdings von den deutschen Schutzgebieten fernhalten, im Uebrigen aber werde sie katholischen Missionen keine Hindernisse in den Weg legen. An den anti-nationalen unterwählten Tendenzen der Jesuiten übte der Reichskanzler dabei eine scharfe und treffliche Kritik. Die Replik Windthorst's zeugte von recht gereizter Stimmung und erging sich vielfach in persönlichen Angriffen. Besonders fühlte sich der Reichskanzler durch die Gegenüberstellung der Regierung Friedrich Wilhelm's IV. und derjenigen des Fürsten Bismarck verletzt. In dieser Unterstellung, als ob er der Regierende wäre, erblickte der Reichskanzler eine schwere Beleidigung seines Royalismus, eine unwürdige Verdächtigung seiner Treue und Ehrlichkeit als Basall. Auch die Weifen wurden wieder der Reichsfeindschaft geziehen, wogegen sie protestirten. An Aufklärungen über die weiteren colonialpolitischen Ziele der Regierung war die Verhandlung arm, auf die gegenwärtig zwischen dem Reichskanzler und dem Centrum herrschende feindselige Stimmung warf sie aber ein bezeichnendes Licht. Die Reden des Reichskanzlers können als eine scharfe Absage an das Centrum bezeichnet werden. Seine Versicherung, daß dessen Bestand mit dem deutschen Reich und der preussischen Monarchie auf die Dauer unvereinbar sei, daß er die Schuld nicht trage, wenn er mit dieser Partei sich nicht verständigen könne, und daß er suchen müsse, sich dafür auf eine andere zu stützen, machte großen Eindruck, ebenso der Hinweis auf das Zusammengehen des Centrums mit den Freikämigern und dessen erfolgreiche Bemühungen, die Verhandlungen mit der Curie so, daß sie sich dem Ziele näherten, mit störenden Zwischenfällen zu durchkreuzen. Andere Parteien beteiligten sich, abgesehen von kurzen Bemerkungen eines conservativen Redners, gar nicht an dem Zweikampf. Der Reichskanzler wohnte übrigens von Anfang an bis fast zum Schlusse der Verhandlung bei und schien in sehr kampfmüthiger Stimmung; seine Bemerkungen waren mitunter von beifender Schärfe. Sein Aussehen war frisch und rüstig.

Auf dem Kriegsschauplatz in Serbien war es bis zum Sonnabend noch nicht zur Waffenruhe gekommen. Am Freitag wurde bei Pirov noch heftig gekämpft. Abends zogen die streng geliebene Bulgaren mit ihrem Fürst Alexander an der Spitze in die Stadt ein. Die Kämpfe erstreckten sich bis nach Alpalanka und befürchteten die Serben eine Bedrohung von Nisch; bereits haben die Bulgaren viel Terrain in der Richtung auf Nisch gewonnen. Uebrigens wird Fürst Alexander in seinem Siegeszuge nun doch Halt machen müssen, denn nach einem Neuter'schen Telegramm ist derselbe auch von

der Pforte telegraphisch aufgefordert worden, die Bewegungen gegen die Serben einzustellen. Es ist auch lange genug des Blutvergießens.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 28. Novbr. Am Tische des Bundesraths: Fürst Bismarck, v. Bötticher und Kommissare. Die Tribünen sind überfüllt.

Eingegangen ist die Uebersicht der Entschlüssen des Bundesraths auf Beschlüsse des Reichstages.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verlesung der vom Centrum eingebrachten Interpellation über die Missionen in den Colonien. Sie lautet: „Die Verichtigung, welche der Herr Stellvertreter des Reichskanzlers, Herr Staatssekretär Staatsminister v. Bötticher, der Zeitung „Germania“, Nr. 254 (2. Bl.), unter dem 3. November d. J. gesandt hat, gibt, in Verbindung mit den Verhandlungen der jüngsten Missionsconferenz zu Bremen, bringende Veranlassung, an den hohen Bundesrath, eventuell an den Herrn Reichskanzler die Anfrage zu richten; ob beschloffen oder beabsichtigt sei, 1) jede Missionsthätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der mit demselben verwandten Orden in den deutschen Schutzgebieten als gesetlich verboten zu behandeln oder auf dem Verwaltungswege zu verbieten, 2) die Thätigkeit der katholischen Missionen überhaupt in seinen Schutzgebieten auszuschließen oder zu beschränken.“ Berlin, 25. November 1885. Reichensperger. Hintelen.

Der Präsident: Ich richte an die Herren Vertreter des Bundesraths die Frage, ob und wann sie die Interpellation zu beantworten bereit sind.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich bin bereit, sie sogleich zu beantworten.

Abg. Reichensperger begründet die Interpellation und führt aus, daß nach allgemeinem Einverständnis die deutschen Gesetze in den Schutzgebieten des Reiches, die vom Reiche selbst zu unterscheiden sind, nicht unmittelbar in Kraft treten. Das Jesuitengesetz gelte also nicht in den Schutzgebieten. Die Vertreter der 12 Millionen Katholiken des deutschen Reiches müßten dagegen Protest erheben, daß in den deutschen Schutzgebieten andere, als diese allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze zur Anwendung gelangten. Auf die Frage, ob der Jesuitenorden und die verwandten Orden verwerfliche Tendenzen verfolgen, wegen deren man sie ausschließen müßte, wollte er nicht eingehen, sondern nur das Interesse des Reiches in Betracht ziehen. Alle anderen Staaten hielten Missionsniederlassungen, von welcher Confession sie auch ausgehen, für einen großen Segen für die Entwicklung der Colonien. Sollen alle Gesetze Deutschlands in Kamerun gelten? Etwa auch die

Großmutter's Weihnachtsgeschenk.

Novelle von Karl Görlitz.

(Fortsetzung.)

„Ich muß dabei an das alte Kaufmannshaus drüben denken, das meinem Gasthause gegenüberliegt!“

„Schon wieder jenes Haus,“ dachte Bianka bei sich und laut fragte sie, indem sie sich bestrebt, ihre Stimme gleichgültig erscheinen zu lassen, — „was hat es denn mit demselben für eine Bewandniß?“

„Das ist eine alte verjährt Geschichte, ich erzähle sie Ihnen wohl später einmal; jetzt muß ich Ihr Gepäck herunterbringen lassen und nach der Küche sehen, damit Sie beim Souper über nichts zu klagen haben; auch werden Sie von der Reise müde sein und sich nach Ruhe sehnen!“

„Durchaus nicht,“ erwiderte das junge Mädchen, „wir sind im Künstlerleben nicht an Ruhe gewöhnt, unser Tag beginnt gewöhnlich erst mit dem Kerzenlichte; aber mein Reiseleid wünsche ich doch vor Allem mit einem leichteren zu vertauschen!“

„So schnell wie möglich sollen Ihre Koffer zu Ihrer Disposition sein.“

Geschäftig eilte die Wirthin hinaus, um sich in das obere Stockwerk zu begeben, während Bianka nachdenklich dem Fenster zuschritt und ihre Augen auf das Drohgen'sche Haus heftete; ein Zauber, den sie sich nicht erklären konnte, schien davon auszugehen und mechanisch fühlte sie sich von dem Lichterglanze gefesselt.

Sie wurde aus ihrem Simmen aufgeweckt, als der Hausknecht eintrat und das Gepäck brachte. Da er sich der Tapetenthür näherte, um der Weisung seiner Herrn gemäß, durch dieselbe es in die kleinen Eckzimmer zu tragen, bedeutete ihn Bianka, daß er die Koffer an die Wand stellen sollte. Sie wollte nicht, daß ihr Vater gestört werde.

Der Diener gehorchte und verließ das Gemach.

Bianka trat unwillkürlich wieder an das Fenster. Sie

schaute die schneebedeckte, durch leichten Frost sauber geglättete Straße hinab, betrachtete die an der Ecke stehenden, durch bunte Laternen jetzt beleuchteten Tannenbäume, um welche sich einige späte Käufer drängten und heftete dann ihre Blicke wieder auf das gegenüberliegende, so glänzend illuminierte Kaufmannshaus. Es war ihr, als ob die Lichter von drüben ihr traulich und winkend herübergrüßten, daß sie sich von einer förmlichen, nie gekannten Sehnsucht ergriffen fühlte. In dieser Umgebung kam ihr unwillkürlich des Vaters Lieblingslied in den Sinn und ganz leise begannen sich süße Töne von ihren Lippen zu lösen, die im schwärmerischen Selbstvergessen immer lauter anschwellen, bis sie sich in prächtigen Tonwellen über das Gemach und dessen nächste Umgebung verbreiteten:

Wie tief' ich in der Winternacht
Im Glanz zahlloser Sterne
So einsam an der Fensterwacht
Und bist' zu Dir von ferne!

Dein hohes, stolzes Heimathshaus
Erglänzt im Reichthumshimmer,
Den armer Künstler wies man aus —
Dein Gold trennt uns auf immer!

Ich wart' nun, ob Dein liebes Bild
Sich nicht am Fenster zeige,
Kommst Du — dann greif' ich glutherrfüllt
Zu meiner treuen Geige!

Ein Druck, ein sanfter Bogenstrich —
Und süße Töne tragen
Zu Dir hinüber was sonst ich
Dir niemals könnte sagen!

Musik löst so das Zauberwort,
Das sonst verborgen bliebe,
Du hörst daraus, wie ich hinfort
Nur Dich allein trenn' liebe!

Während Bianka das Lied sang, hatte sich die Thür gegenüber geöffnet, und Max Drohgen nebst seinen beiden Begleitern war verwundert auf die Thürschwelle erschienen. Er hielt das Blumenbouquet in der Hand, da er, als Bianka's Lied ertönte, gerade im Begriff gewesen war, nach Hause zurückzukehren.

Als das junge Mädchen seinen Gesang beendet hatte, klatschten die drei Herren enthusiastisch in die Hände und eilten mit den Ausrufen des Entzückens auf die anmutige Sängerin zu, welche so plötzlich ihnen hier in den Weg getreten war.

„Bravo, bravo!“ rief Max, „welche süßen Töne, und welch' bezaubernder Vortrag!“

Seine beiden Freunde stimmten bei:

„Wir haben heute einen glücklichen Tag!“

„Die eine Schönheit ist kaum verschwunden, so finden wir schon eine Zweite wieder!“

Max, welcher Bianka ganz nahe getreten war, verneigte sich galant vor ihr.

„Wirklich, meine Gnädigste,“ betheuerte er, „ich empfinde für Sie ein großes Interesse.“

„Das bin ich gewohnt!“ gab sie ihm stolz und ruhig zurück.

„Und aufrichtige Verehrung,“ fuhr er durch ihren vornehmen Blick eingeschüchtert fort und verneigte sich zum zweiten Male nur noch tiefer.

„Die sich von selbst versteht!“ sagte sie, indem sie fast unmerklich den Kopf neigte, und darauf der Mitte des Zimmers zuschritt, ohne von den ganz außer Fassung gekommenen Herren weitere Bemerkung zu nehmen.

Max war plötzlich ganz unsicher geworden; die stolze Haltung der reizenden Fremden imponirte ihm; er fühlte sich gleichzeitig von ihr eingeschüchtert und angezogen.

„Meine Gnädigste,“ hub er mit viel leiserer Stimme an, „Sie scheinen mir zu zürnen; ich bedaure es, aber unsere Schuld war es nicht, daß wir Sie belauschten und singen hörten! Ihr seelenvoller Gesang tönte zu uns in das Nebenzimmer und es war doch natürlich, daß er uns in Ihre holde Nähe zog!“

„Das bedarf keiner Entschuldigung,“ sagte sie, „ich bin gewöhnt, gehört zu werden, da ich oft genug singe!“

„Ah, Sie sind Sängerin?“
(Fortsetzung folgt.)

Strafbestimmung gegen die Bigamie? Wenn man eine Ein-
bude schaffen wolle, könne man einen Versuch damit machen.
Dann müßte man auch das Socialistengesetz einführen, denn
die wilden Völkerschaften haben wahrscheinlich noch viel ge-
fährlichere Ideen über die Gesellschaftsordnung, das Heer,
die Familie, das Eigentum u. s. w., als unsere Social-De-
mokraten. Eine definitive Erledigung der Frage sei ja heute nicht
herbeizuführen, aber er hoffe, daß wenigstens Aufklärung ge-
schaffen werde. Jedenfalls würden sich seine politischen Freunde
ihre Entschlüsse vorbehalten.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Die Beantwortung der
Interpellation würde eine sehr einfache sein, wenn sich dieselbe
auf den Text der Fragestellung beschränkte. Da heißt es zu
Nr. 1: „Ob beschloffen oder beabsichtigt sei, jede Missions-
thätigkeit von Mitgliedern des Ordens der Gesellschaft Jesu
oder mit demselben verwandten Orden in den deutschen Schutz-
gebieten als gesetzlich verboten zu behandeln oder auf dem
Verwaltungswege zu verbieten.“ Diese Nr. 1 würde ich ein-
fach mit ja beantwortet haben, und kann das, ohne bei den
verbündeten Regierungen deren Entschlüsse maßgebend sind,
in dieser Richtung weitere Anfragen zu stellen, da sich meines
Erachtens diese Beantwortung aus der Lage unserer Gesetz-
gebung ganz von selbst ergibt. Auf so spitze Deductionen
wie die des Herrn Vorredners, daß die Colonien Ausland
sein, und daß die Gültigkeit unserer Reichsgesetze sich auf das
Inland beschränke, kann ich mich nicht einlassen. Die Herren,
deren Thätigkeit im Reiche die Gesetze in Afrika, die Verwal-
tungsordnungen verhindern — die Jesuiten nämlich — die
werden sich ein solches Raisonnement sehr leicht aneignen.
Ein deutscher Minister kann das meines Erachtens nicht.
Wenn das Gesetz bei uns zu Recht besteht, so ist das doch
der Fall, weil die verbündeten Regierungen ihm zugestimmt
haben, weil der Kaiser es proclamirt hat, und die Regierungen
haben demselben zugestimmt, weil sie das Gesetz für zweck-
mäßig und für die deutschen nationalen Interessen entsprechend
halten. Anders ist ihre Zustimmung nicht denkbar. Wollen
Sie nun von der Reichsexekution verlangen, daß sie ihre
in denselben Persönlichkeiten, die das Gesetz für zweckmäßig
gehalten haben, den Grundsätzen desselben im Auslande zu-
widerhandeln? So leicht nehmen wir es mit der Beobachtung
der Reichsgesetze nicht. Außerdem aber sind die Reichsgesetze
doch ganz zweifellos verbindlich für diejenigen Beamten des
Reiches, die innerhalb des Gebietes desselben wohnen, und die
Vorposten, welche mit den Reichsgesetzen im Widerspruch
stehen, drüben in den Colonien durch ihre Unterschrift sanctio-
nieren oder anordnen müßten. Es müßte also immer inner-
halb des Reichsgebietes im Widerspruch mit den Reichsgesetzen
gehandelt werden. Der Herr Vorredner ist ja ein sehr viel
besserer Jurist, als ich bin, ja, namentlich ist er auch ein sehr
viel besserer Anwalt. Ob er eine zweifelhafte Sache nicht sehr
viel geschickter verteidigen würde, als es mir möglich ist, das
lasse ich dahingestellt sein. Ich glaube, man kann es unbe-
dingt bejahen. Aber diese Argumentation, dieses Unterscheiden
zwischen dem Reichskanzler, der die Gesetze innerhalb des Reichs-
gebietes ausführt, und dem übrigen Reichskanzler, der ein Auge
zudrückt, wenn im Auslande ihnen zuwidergehandelt wird.
Das ist meinem Gefühl von Ehrlichkeit nicht annehmbar, und
daß die Ansichten hierüber eben in den Doctrinen des Jesuiten-
ordens mit denen der deutschen Staatsregierung nicht zusam-
menfallen, ist einer der Hauptgründe, warum wir an diesem
Gesetz festhalten. Der Herr Vorredner hat sehr richtig gesagt,
daß es hier nicht der Ort sei, über die Angemessenheit des
Vorbestehenden der Jesuitengesetzgebung zu discutiren. Ich accep-
tirtre das auch sehr gern. Er hat aber doch nicht unterlassen,
erhebliche Momente zu Gunsten der Jesuiten anzuführen, so
daß ich meinerseits doch auch eins, daß für mich als Politiker
besonders maßgebend ist, dagegen anzuführen nicht unterlassen
kann. Die Gefahr, die gerade die Thätigkeit der Jesuiten für
Deutschland, für seine Einigkeit und seine nationale Entwicke-
lung hatte, liegt ja nicht in dem Katholicismus der Jesuiten,
sondern sie liegt in ihrer ganzen internationalen Organisation,
in ihrem Loslösen von allen nationalen Banden,
und in ihrer Zerstückelung und Zerlegung der nationalen Bande
und der nationalen Regungen, überall, wo sie denselben bei-
kommen. (Widerspruch im Centrum.) Nun haben wir gerade
in Deutschland an nationalem Empfinden und nationaler Leben-
digkeit keinen erheblichen Ueberschuß, ich möchte sagen: wir
sind in der Richtung einigermaßen blutarm, es ist eine be-
dauerliche Leichtigkeit, mit der der Deutsche überall im Osten
und im Westen sich von seiner Nationalität losläßt, und die
Wirkungen der nationalen Empfindungen auf unsere Handlun-
gen, auf unser Auftreten, auf unsere Verantwortlichkeit im inneren
Parteiwesen ist leider Gottes eine außerordentlich geringe. Die
deutschfeindlichsten Namen in den französischen Revolutionspar-
teien sind die Namen von deutschen Renegaten, die theils im
Elsaß geboren sind, theils französisch und französische Bürger
geworden sind. Die leidenschaftlichsten Polen, die uns entgegen-
stehen, stammen von deutschem Blut, haben ihren Namen
polonisiert, entweder durch Uebersetzung oder durch polnische
Anhängel, und kommen sich vornehmer vor, wenn sie als pol-
nische Starosten wieder über die Grenze zurückkommen, nach-
dem sie als einfache deutsche Landsleute dahingegangen sind.
Jeder Deutsche, der in Amerika ein paar Jahre gewesen ist,
spricht ein mit Amerikanismen untermischtes Deutsch, und
spricht von „bei uns drüben in Amerika“. Es ist dieser Kos-
mopolitismus, diese Neigung und Vaterlandslosigkeit, die gerade
der Jesuitenorden mehr als irgend ein anderer durch seine
Jugenderziehung fördert, indem er die Jugend von den nation-
alen Banden, vom Nationalgefühl losreißt. Das ist eben
die Hauptsache, die ich gegen den Orden habe; sonst ist er
geschickter, duldsamer und klüger als mancher andere. Die
Jesuiten sind eine Gefahr für das geringe Maß, für den ge-
ringen Rest von Nationalgefühl, der einer großen Mehrzahl
von uns Deutschen geblieben ist. Ebenso sicher würde ich die
Nummer 2 der Interpellation, wenn sie allein stünde, nämlich
die Frage, ob beschloffen oder beabsichtigt sei, die Thätigkeit
katholischer Missionen überhaupt in jenen Schutzgebieten aus-
zuschließen oder zu beschränken? ganz kurzweg mit: Nein!
nun und nimmermehr! beantwortet haben. — Es kann ja
doch auch gar nicht der Glaube der Herren sein, daß eine
solche, ich möchte sagen, confessionelle Brutalität im Bundes-
rath überhaupt gedacht und beabsichtigt sein könnte. Glauben
Sie denn, daß die Vertreter der katholischen Könige von
Baiern und Sachsen einer derartigen einseitigen Ungerechtig-

keit ihrerseits zustimmen würden? Da würden wir nicht auf
eine Interpellation hier zu warten haben. Ich bitte die Herren
doch anzunehmen, daß das, was der Herr Vorredner für sich
in Anspruch nahm und uns empfahl, das allgemeine Interesse
des Reichs werde für ihn stets leitend sein, — daß das im
Bundesrath ganz unbedingt der Fall ist und jederzeit der Fall
sein wird. Also alle Suppositionen, als ob etwas Anderes
jemals beabsichtigt gewesen wäre muß ich als Verdächtigung
bezeichnen, die ich im Namen der verbündeten Regierungen
zurückweise. (Bravo! rechts.)

Bei der Diskussion über die Interpellation betont Abg.
Windthorst das segensreiche Wirken der Jesuiten und be-
mängelt die ausschließliche Förderung einer evangelischen Mis-
sion. Er findet durch das Vorgehen der Regierung den
Artikel 6 der Congoacte verletzt. Er sei nicht gegen die
Colonialpolitik, sondern nur gegen das übereile Vorgehen.

Fürst Bismarck erwidert, es handle sich um die Frage,
ob es erlaubt sei, in den deutschen Schutzgebieten eine katho-
lich-jesuitische Missionschule zu errichten. Gegenüber dem
Hinweis auf die segensreiche Thätigkeit der Jesuiten müsse
zwischen den Jesuiten von damals und heute unterschieden
werden. Die Jesuiten seien lediglich eine Verbindung ge-
schickter Leute zum Zwecke der Weltherrschaft. Seine Stel-
lung bei der Congoconferenz war eine ganz andere als den
deutschen Schutzgebieten gegenüber. Bei jener handelte es sich
um ganz unbestimmte Gebiete, in letzteren um deutsche Schutz-
gebiete, auf welche die deutschen Gesetze anwendbar sind.
Gegen die den verbündeten Regierungen vorgeworfene Ein-
seitigkeit müsse er sich nochmals entschieden verwahren. Nicht
alle Orden seien aus Deutschland vertrieben, sondern solche,
welche die internationalen kirchlichen Rücksichten über die na-
tionalen Interessen stellten und das deutsche Reich geradezu
bekämpften.

Den weiteren Ausführungen Windthorst's gegenüber,
welcher die gesammte Culturkommission in die Debatte zieht
und erklärt, daß seine Partei zusammen mit den Freisinnigen
mit allen zulässigen Mitteln gegen die verbündeten Regierun-
gen kämpfen werde, bezeichnet Fürst Bismarck es als unwahr,
daß nur die evangelische Confession in den Schutzgebieten zu-
gelassen werde; die katholische sei ebenso berechtigt. Redner
habe gemeint, die Katholiken müßten hierin auf die franzö-
sische Jesuiten zurückgreifen; das laufe nur auf die Rück-
berufung der Jesuiten hinaus. Eine jesuitische Mission sei
nie zugestanden, wohl aber eine deutsche katholische, bei der
man eine nationale Gesinnung voraussetzen könne. Fürst Bis-
marck weist entschieden die von Windthorst gebrauchte Ver-
gleichung zwischen der Regierung Friedrich Wilhelms IV.
und Bismarck's Regierung zurück, da er nicht die Regierung
habe, sondern nur ein treuer Diener seines Herrn sei.

Au der weiteren Debatte beteiligten sich Abg. v. Mats-
ahn-Gülz, welcher das Verhalten der Regierung rechtfertigt
und hervorhebt, daß die Regierungen kein Versprechen ge-
geben, katholische Missionen im deutschen Schutzgebiet zuzu-
lassen.

Ferner Abg. Rintelen, worauf nach persönlichen Bemerkun-
gen Windthorst's und v. d. Decken's das Haus sich bis
Dienstag vertagt.

Telegramm des Wilhelmsh. Tageblattes.

Konstantinopel, 30. Nov. Die zu Gehülfen des
ostrumelischen Commissars ernannten Vebbi-Gendi und
Gadban-Gendi sind heute Nacht nach Philippopol abgereist.

Marine.

Wilhelmshaven, 30. Nov. Durch Allerhöchste Cabinets-Ordre
vom 24. d. Mts. ist Folgendes bestimmt:

Ein Patent ihrer Charge haben erhalten: Der Oberstabsarzt 1. Kl.
Dr. Kühle, der Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Epping und der Stabsarzt Dr.
Bruntzger. Der Stabsarzt Dr. Bugge ist von der Marine zur Armee
und zwar als Bataillonsarzt zum 2. Bataillon Infanterie-Regiment
Nr. 128 versetzt.

S. W. Kreuzer „Nautilus“, Commandant Corv.-Capt. Köpfer, ist
am 28. Nov. in Yokohama eingetroffen.

S. M. Tender „Hab“ ist heute Nachmittag an der hiesigen Kaiserl.
Werft außer Dienst gestellt.

Capitänlieutenant Weibe hat einen 45tägigen Urlaub nach Harburg
und Assistenzarzt Dr. Nie einen vierwöchentlichen Urlaub innerhalb der
Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Der Maschinenmaat der Reserve vom Lehn — II. West-Division
— ist zum Maschinenisten der Reserve befördert.

Riel, 28. Nov. Nach Ablösung durch den Kapit.-Lieut.
Graf von Baudissin I im Kommando S. M. Kreuzer „At-
latroz“, wird der bisherige Commandant des Kreuzers, Korv.-
Kapit. Plüddemann, nunmehr per Postdampfer in die Heimath
zurückkehren.

Kokales.

* Wilhelmshaven, 30. Nov. Der Oberbootsmanns-
maat Jagnow von S. M. S. „Friedrich Carl“ ist heute
früh nach Hamburg gereist, um mit einem Wörmann-Dampfer
nach Kamerun zu gehen. J. wird daselbst eine Stelle als
Amtsdienner des Gouverneurs bekleiden und sich nicht wenig
in Respekt bei unseren schwarzen Landsleuten zu setzen ver-
stehen, da es ein Mann von herkulischem Körperbau ist, der
einen ganz martialischen rüthlichen Vollbart trägt.

* Wilhelmshaven, 30. Nov. Die gestrige Aufführung
der Posse „Mein Herzensfreud“ gab vor allen Dingen unserer
gewandten Soubrette Frä. Paulmann Gelegenheit, durch ihr
routinirtes, wirklich allerliebtes Spiel zu glänzen, das durch
ihren ansprechenden Gesang mit frischer geschulter Stimme
noch wesentlich gehoben ward. Die ganze Darstellung war
eine gute und da die Posse recht drastische Scenen, ebenso
verschiedene gute Couplets enthält, war das Publikum ersicht-
lich recht animirt und lachte nicht mit seinem Beifall. Von
den Damen hatten außer Frä. Paulmann noch recht hübsche
gut durchgeführte Rollen inne Frä. Giese, Frau Papaczek und
Frau Richards, von den Herren Kowalsky, Mübiger, Richards,
Kagorle und Morrmüller. Morgen Dienstag Abend gelangt
die Operette „Gasparone“ zur zweiten Aufführung, auf welche
wir hiermit ganz besonders empfehlend hinweisen wollen, da
dieselbe einen wirklich genussreichen Abend gewährt.

* Wilhelmshaven, 30. Nov. Das gestern in der
Wilhelmshalle abgehaltene sehr hübsche Concert von Mitgliedern
unserer Marinecapelle war ziemlich gut besucht.

* Wilhelmshaven, 30. Nov. In der am 27. abgehal-
tenen Schöffengerichtssitzung kamen außer den in letzter Num-
mer mitgetheilten Fällen noch folgende Strafsachen zur Ab-
urtheilung:

In vielen Haushaltungen wird es gern gesehen, wenn
in der Sommerzeit die kleinen scheerenlosen Krebse, welche
hier unter dem Namen Granat in den Handel kommen, zum
Kauf angeboten werden. Die Verkäuferinnen finden in der
Regel überall willige Abnehmer und sind immer in der Lage,
ihre Vorräthe schnell los zu werden. Am 10. October bot
die Frau Meta M. die kleinen schmuckhaften Meerbewohner
in einem Haus der Augustenstraße zum Verkauf an. Beim
Verlassen einer Wohnung im 3. Stock bemerkte sie in einer
unverschlossenen Kammer ein Paar fast noch neue Frauen-
stiefelchen, die ihr so begehrenswerth erschienen, daß sie die-
selben mitnahm und unten im Hausflur auch sogleich anprobirte.
Ihre alten besetzten Stiefeln warf sie auf die Straße. Zu-
fällig war eine Bewohnerin des Hauses dazu gekommen, als
die M. sich mit den gestohlenen Stiefeln bekleidete und erließ
auf diese Weise die Eigentümerin derselben nach einiger Zeit
Kenntniß von dem Vorgefallenen. Im Verhandlungstermin
machte die Beschuldigte widersprechende Angaben darüber, wie
sie in den Besitz der Stiefelchen gekommen, zuletzt bleibt sie
bei der Behauptung, dieselben von einem unbekanntem Hand-
werksburschen für 35 Pf. gekauft zu haben. Durch die Ver-
weisselung wird die M. des Diebstahls überführt und zu
14 Tagen Gef. verurtheilt.

Einer gemeinschaftlichen körperlichen Mißhandlung werden
beschuldigt der Assistent Emil F., der Sekretär Paul P. und
der Restaurateur Ernst M. Gegen letzteren liegt außerdem
noch eine Anklage wegen Duldung von Glücksspiel vor. Aus
dem aus der umfangreichen Beweisaufnahme sich ergebenden
Thatbestand fanden sich in dem Lokal des M. am 1. Sep-
t. Abends nach 11 Uhr 3 Gäste ein, von welchen zwei, ein
Musiker und ein Kellner, alsbald durch ihr Benehmen die
Unzufriedenheit des Wirthes in solchem Grad hervorriefen,
daß er ihnen das Lokal verbot. Während der Musiker im
Lokal eigenmächtig Gasflammen entzündet und unbefugt sodann
das Zimmer durch Lösen der Flammen ganz in Dunkelheit
versetzte, machte sich der angetrunkene Kellner einer kleinen
Gesellschaft von Herren, welche in einem Nebenzimmer Sit-
spielten, aufdringlich und lästig. Ein Wortstreit war die
Folge und da der Musiker das Lokal freiwillig nicht verließ,
wurde er von M. hinausgedrängt, während seine Begleiter
das Lokal ebenfalls verließen. Als bald stellte sich jedoch der
ermittelte Musiker in dem Lokal wieder ein und versetzte dem
Wirth mit einem Stock ein paar wuchtige Schläge. Zugleich
war auch der Kellner wieder mit eingebracht, um gleichfalls
angriffswise gegen den Wirth vorzugehen, der sich jetzt in
Nothwehr befindend, mit einem Handstock auf den Musiker
einschlug und diesem einige Wunden am Kopfe beibrachte.
Mit Hilfe der übrigen herbeigerufenen Gäste gelang es dann
dem Wirth, die Eindringlinge wieder aus dem Lokal zu ver-
jagen, wobei diverse Stöße zur eindringlichsten Verwendung
gelangten. Der Musiker und der Kellner setzten das pro-
vokatorische herausfordernde Benehmen auch vor dem Lokal
noch längere Zeit fort; ja, der erstere versuchte es noch ein
drittesmal in die Restauration einzubringen, was schließlich
die Veranlassung war, daß sich einige hülfsbereite Gäste
des Wirthes vor der Thüre postirten, bei welcher Gelegenheit
der Musiker noch einen Stockschlag empfing. Wer diesen
letzten Schlag ertheilt, blieb unaufgeklärt, da sich die Zeugen
direkt widersprachen. Während der Amtsanwalt unter Vermit-
tlung mildernder Umstände für jeden der drei Beschul-
digten eine Geldstrafe von 20 Mark, und für M. besonders
wegen einmaligen Duldens eines Glücksspiels 10 Mk. in An-
trag brachte, sprach das Gericht in allen Fällen kostenlos
Freisprechung aus, da hinsichtlich der letzteren Beschuldigung
dem M. das Dulden von gewohnheitsmäßigem Glücksspiel
ebenso von mehrfachen Fällen oder einer Verheimlichung des
Spiels nicht nachgewiesen werden konnte. Betreffend die zur
Anklage stehende Körperverletzung erfolgte Freisprechung, weil
der den Strafantrag stellende Musiker sich des wiederholten
Hausfriedensbruchs schuldig gemacht und weil der Wirth
samt den ihm zu Hilfe geeilten anderen beiden Beschul-
digten im Zustande gerechter Nothwehr befunden sich haben.

Die Ehefrau des Arbeiters L. wird wegen Hehlerei zu
2 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Der Tischler Carl B., welcher gegen einen polizeilichen
Strafbefehl, betr. 30 M. Geldbuße für Verübung groben Un-
fugs, Widerspruch erhoben, muß es erleben, daß sein Einspruch
verworfen und weil derselbe gänzlich unbegründet war, eine
Erhöhung der Strafe auf 45 M. zur Folge hatte.

Frau Emma W. wird wegen eines Unterschlagungsver-
suchs zu 42 M. Geldbuße verurtheilt.

Schließlich wird eine Berufung des Agenten M. zurück-
gewiesen, welche ihm eine Strafe von 9 M. wegen Uebertretung
der Schulordnung auferlegte.

† Bant, 30. Nov. Sonnabend und Sonntag waren
hier verschiedene Vergügungen arrangirt, welche durchweg sehr
gut besucht waren. Außer Theater und Concert hatten die
hiesigen Vereine „Kriegerverein“ und „Turnverein“ recht amü-
sante Festlichkeiten veranstaltet.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jeber, 28. Nov. Von einem jähen Tod wurde gestern
Mittag der Professor Köhler vom hiesigen Gymnasium über-
rascht. Beim Zeitungslesen traf denselben ein Schlaganfall.

C. Barel, 29. November. Nachdem der dritte Sama-
riter-Vortrag des Hrn. Dr. v. Harbou heute Nachmittag durch
den praktischen Unterricht, an welchem sich ca. 25 Personen
betheiligten, begonnen, fand der eigentliche Vortrag um 7 Uhr
statt, leider ließ der Besuch, welcher im Interesse und im
Wichtigkeit der Sache ein stärkerer sein müßte, noch immer
zu wünschen übrig, es waren vielleicht reichlich 100 Personen
anwesend. Wir möchten nochmals darauf aufmerksam machen,
daß der Besuch der nächsten Vorträge, welche doch für jeden
nützlich und belehrend sind, zahlreicher besucht werden möchten.
Auch den sich dafür Interessirten in unserer Nachbarstadt
Wilhelmshaven ist der Besuch der Vorträge zu empfehlen, da
dieselben gegen 9 1/2 Uhr zu Ende sind und Besuchende noch
mit dem 10 Uhr Zug wieder zurückkehren können.

Submission.

Die Lieferung von 800 Stück eichenen Mittel- und 170 Stück eichenen Weichenschwellen für Geleise-Anlagen auf der Bauwerkst Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Montag, den 14. Dezember d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von eichenen Eisenbahnschwellen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers, Berlin SW., Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ Berlin W., Steglitzerstraße 7, des „Courier“ — Berlin W., Potsdamerstraße 81 — und im Verlag des „Deutscher Bauunternehmer“, Frankfurt a. M., zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 26. Nov. 1885

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Submission.

Die Lieferung von 123 tbd. m Bordsteinen zu einem Eisenbahnperron auf dem Wilhelmshaven soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 12. Dezember d. J., Nachm. 5 1/2 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Bordsteinen für einen Eisenbahnperron“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 28. Nov. 1885.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Das mit Bekanntmachung vom 25. September d. J. ausgelegte Umlageverzeichniß für die nach der Größe der beitragspflichtigen Grundstücke aufzubringende zweite Rate der durch den Umbau der **Genossenschaftsstraße** in Vant erwachsenen Kosten im Betrage von 25000 Mk. ist für vollstreckbar erklärt und der als Rechnungsführer der Wegegenossenschaft fungirenden Filiale der Oldenburgischen Spar- und Leihbank zu Wilhelmshaven zur Erhebung der Umlage bis zum 15. Dezember d. J. überwiesen.

Jeder, 25. Nov. 1885.

Großh. Oldenburgisches Amt. Hagehosen.

Bekanntmachung.

Die Kammerei- u. Spar-Kasse ist morgen geschlossen. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der auf den 1. Dez. angeordnete Zwangs-Verkauf findet nicht statt. Kreis, Gerichtsvollzieher.

Schulsache.

Das Schulgeld pro Quartal Oktober bis Dezbr. cr. ist für die Kinder der Mittel- und Volksschule während der Hebung der Staatssteuern im Dezember an den Rentanten der Schulklasse, Herrn Domänen-Inspektor Meinardus, zu zahlen.

Etwasige Reklamationen sind bei dem unterzeichneten Schulvorstande vorzubringen.

Der Schulvorstand. Gehrig.

Verpachtung.

In dem den Erben des weil. Rechnungsführers Koch hier selbst gehörigen, an der Rüstfelder Chaussee belegenen Hause, habe ich, die zur Zeit vom Fuhrmann Runke benutzte **Wohnung nebst Scheune,** sowie ca. **50 Ar Gartenland** zum Antritt auf den 1. Mai 1886 auf mehrere Jahre zu verpachten.

Seppens, 28. Nov. 1885.

H. Reiners.

Das Lager meiner vorzüglichen Weihnachtsäpfel

besteht noch aus ca. 200 Scheffeln und kann ich dieselben einem Jeden zum Ankauf bestens empfehlen.

W. Görs, Wilhelmstraße 8.

Dienstag Abend von 5 Uhr an:

Frische **Semmel-leberwürste**

Semmelblutwürste

Grütblutwürste

das St. zu 20 Pf.,

ff. Wurstsuppe gratis!

J. Marx, Neuhappens. Altestr. 15.



Fertige Betten, Bettfedern, Daunenn, Inletts,

Bettbezüge, Bettuchleinen, Handtücher

in nur guter solider Waare, zu reellen billigen Preisen.

Fachkenntniß dieser Branche wie auch Bezugsquellen erster Klasse setzen mich in den Stand, jeder, wenn auch noch so pompbaft resp. schreiend angefündigten Konkurrenz begegnen zu können. Wie bisher, so wird auch jetzt und immer mein Geschäftsprinzip sein:

Reelle Waaren zu reellen Preisen.

Belfort.

Ad. Schwabe.

Unterricht.

Zum englischen Unterricht in den Abendstunden werden Teilnehmer gesucht.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften von Wilhelmshaven und Umgegend zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten. Verschere nebst **soliden Preisen prompte und reelle Bedienung.**

H. Diedrichs, Schuhmacher, Bismarckstraße 9.

Verfenden täglich frische **La Zafelbutter** in Postcolli, Netto 9 Pfund, franko zu 9 Mk.

Nachnahme ev. vorherige Kasse. Hage, in Ostfriesland.

J. S. Otten Söhne.

Ein **Arbeitspferd** billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Vertauscht.

Am Montag, den 15. Novbr., ist im Locale des Herrn F. Gerwig in Belfort, Abends ein Gut vertauscht. Es wird gebeten, denselben baselbst umzutauschen. Der Gut hat Pancé-Futter und ist mit dem Namen A. Brust bedruckt.

Kieler Rüdlinge

versende in Kisten mit 35 Stück Inhalt für 3 Mk. franko.

W. Görs, Wilhelmstraße 8.

Empfehle schön geräucherter **Schinken**

(fein gedämpfter) das Pfund zu 70 bis 80 Pf., für die Güte garantire ich.

J. Marx.

Sungen- und Halskranken,

Schwindsüchtigen und Athmaleidenden zur Anzeige, daß die Pflanze: „Homeriana“ für Deutschland allein echt bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositär erhältlich ist. Prospekte über diese Pflanze übersendet kostenfrei

Ernst Weidemann, Liebenburg am Harz.

Soll 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.

Oswald Nier's Garantie-Markte

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)

wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungeschwefelte französ. Naturweine

OSWALD NIER [N° 54.]

Aust. Preis-Courant gratis u. franco.

Filiale in:

Wilhelmshaven bei Herrn W. Kuhrt,

„ „ „ R. Lehmann,

Varel „ „ B. Gramberg,

Oldenburg „ „ Strothoff.

Jmhoff's Patent-Gesundheits-Pfeife

lang und kurz, empfiehlt **Arnold Busse,** Bismarckstraße 6.

Emser Pastillen

in plombirten Schachteln. **Emser Catarrh-Pasten** in runden Blechdosen mit uns. Firma

werden aus den echten Salzen unserer Quellen dargestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche u. Verdauungsstörung.

Vorräthig in Wilhelmshaven bei **L. Janssen.** König Wilhelm's-Felsenquellen, Ems.

Pfeifen,

lang, halb lang und kurz, in Weichsel, Ebenholz, Pfeffer, Massolber etc.

Shag-Pfeifen

in Holz und Thon. **Arnold Busse.**

Eine Schneiderin

empfehl ich. Mantuffelstr. 5, part.

Zu vermieten

eine gut möblirte Stube und Kammer. Gökerstr. 85a, 1 Tr. rechts.

Cigarren

in gut abgelagerter Waare, besonders **Weihnachts-Cigarren** empfehle als passendes Geschenk.

Arnold Busse.

Zu vermieten

eine möbl. Stube für ein oder zwei Herren. **W. Uelmann,** Grenzstr.

Gesucht

auf sofort ein älteres Kindermädchen oder Kinderfrau. **Chüden,** Korvetten-Kapitän, Adalbertstraße.

Reichsfechtenschul. = Verband Wilhelmshaven.

Diejenigen Fechtmeister etc., welche noch nicht pro 1885 ab gerechnet haben, werden dringend ersucht, innerhalb 8 Tagen mit unserm Verbandskassirer abrechnen zu wollen.

Der Vorstand. F. B.: Werner.

Wilhelmshalle. Heute Dienstag: Aufsicht von Pschorr-Bräu.

Allen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach **Kamerun** ein herzliches Lebewohl.

Aug. Jagnow.

Eine kleine resp. größere Unterwohnung

ist Ende Dezember oder 1. Januar zu vermieten. **D. Pavenberg,** Elßaß, Börsenstraße 40.

Zu verkaufen

2 Schweine zum Weiterfüttern. Lindenstr. 4, Belfort.

Zu vermieten

zum 15. Dezember ein geräumiges **Kellerlokal** an der Gökerstraße, passend für jedes Geschäft. Näh. in der Exp. d. Bl.

Eine eingefahrene Ziegenbock

(fog. Hammel) ist preiswerth zu verkaufen. **Marienstr. 59,** links oben.

Zu vermieten

eine kleine möblirte Stube für einen einzelnen Herren auf sofort. **Garlichs,** Gökerstr. 82.

Für ein erkranktes Mädchen

suche sofort oder per 1. Januar ein mit guten Zeugnissen versehenes anderes. **Frau Beck,** Belfort.

Verloren

eine **Haarkette** mit goldenem Beschlag, goldenes Medaillon, sowie einen Anker u. Kompaß in Burg Hohenzollern. Gegen Belohnung abzugeben. in d. Exp.

Zu vermieten

eine möblirte Stube. **Gökerstr. 77.**

Visitenkarten

in Buch- u. Steindruck werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tagblattes **TH. SÜSS,** Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Der diesjährige Ausverkauf

zurückgesetzter

Manufactur- und Mode-Waaren

beginnt am
➔ Dienstag, den 1. Dezember. ➔

H. T. Ewen.

Gedr. Peters
 Holz- und Baumaterialien-Handlung
Mariensiel.

H. Grund
 Wilhelmstrasse
 empfiehlt sich zur Anfertigung feiner Buch-
 bindes- und Cartonage-Arbeiten zu Weih-
 nachts- und Neujahrskarten, sowie zum Bedrucken von
 Visiten- und Neujahrskarten.

H. Dummert's Restauration

Bismarckstraße 18.
 Heute und folgende Tage:
Auftreten der Concert-Gesellschaft
Büsing aus Oldenburg.

Eine Parthie schwarzer reinseidener
Satin-Merveilleux

ganz weiches appreturfrees Gewebe,
 per Meter nur 3 Mark.
H. T. Ewen.

Kinder-Spielwaaren

in großartiger Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt
Arnold Busse,
 Bismarckstr. 6.

Frankforth's
Photographische Anstalt.
 Roonstrasse Nr. 77
 Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

„UNION“
 Allgemeine Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin.
 Die unterzeichnete Haupt-Agentur nimmt Anmeldungen,
 Veränderungen entgegen und ist zur weiteren Auskunftsertheilung
 sehr gern bereit.

Die Hauptagentur
H. W. Ahner, Kopperhöfen Nr. 3.
Gesucht
 auf sofort ein junges, ordentliches
 Mädchen.
C. v. Cöln, Belfort.
 Bei mir steht ein Schaflamm
 mit schwarz gefleckten Beinen
 im Schüttstall.
F. Th. Siems, Gastwirth in
 Sedan.

Monats-Uebersicht
 der
Oldenburgischen Spar- und Leihbank
Filiale Wilhelmshaven
 pro 30. November 1885.

Activa.		Passiva.	
	Mt. Pf.		Mt. Pf.
Casse-Bestand	21,377 36	Einlagen-Bestand . .	2,096,565 58
Wchsl-Bestand	342,180 75	Conto-Corr.-Creditoren	52,350 71
Conto-Corr.-Debitor	1,610,787 28	Verschiedene Creditoren	50,963 95
Effecten-Bestand	26,595 89		
Verschiedene Debitoren	198,938 96		
	M. 2,199,880 24		M. 2,199,880 24

Wir veräunten für Einlagen (im Betrage mindestens von 75 Mt.)
 bei 6monatlicher Kündigung 4 pSt. Zinsen p. a.
 bei 3monatlicher Kündigung 3 1/2 pSt. Zinsen p. a.
 bei kurzer Kündigung 3 pSt. Zinsen p. a.
 Für unsere Verbindlichkeiten haftet die Oldenburgische Spar- und
 Leihbank mit ihrem gesammten Vermögen.
 Aktien-Capital M. 3,000,000. — Reservefonds M. 750,000.
Oldenburgische Spar- und Leihbank.
Filiale Wilhelmshaven.
 Closter. Rahlwes.

Das Specialgeschäft in
Damen- u. Mädchenmäntel
 von
Kath. M. Peper,
 Roonstrasse 16b,
 empfiehlt alle Neuheiten dieser Branche in großer
 Auswahl zu billigsten Preisen.

Zu Weihnachtsgeschenken
 empfehle mein Lager von
Singer-Nähmaschinen,
 bestes Fabrikat, mit allen Verbesserungen, schon von 60 Mt. an
 und mache besonders auf meinen patentirten Knopflochapparat
 (überwundlich und Bierstich-Nähvorrichtung), aufmerksam.
 Auf langjährige Erfahrung gestützt, bin ich im Stande stets das Neueste
 und Beste unter mehrjähriger reeller Garantie zu liefern, und zwar
 durch Ersparrung der hohen Ladenniethe und alle sonstigen Unkosten billi-
 ger als jede Concurrnz.
 Erlaube mir noch darauf hinzuweisen, daß ich im Besitze tüchtiger
 Arbeitskräfte bin und jede etwaige Betriebsstörung an den Maschinen sofort
 an Ort und Stelle abhelfen kann, was besonders für die geehrten Damen,
 welche Lieferungen haben, von großem Vortheil ist.
Auch auf Abzahlung.
 Alte und nicht zweckentsprechende Maschinen nehme in Zahlung.
C. Möbins, Mechaniker.
 Roonstr. 3, Schwanhäuser's Haus.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt
 zu Berlin.
 Gegründet 1812.
 Anträge werden entgegengenommen durch die Agentur von
Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven
Bank- und Wechsel-Geschäft.
 Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter Mark 50:
 auf 6monatliche Kündigung 5 pSt. pro Anno,
 " 3 " " " " " "
 " kurze " " 4 " " " "
 " " " " 3 " " " "

☐ Fällt am Mittwoch, d. 2. Dez. aus


Wilhelmsh. Schützenverein.
 Dienstag, den 1. Dez. 1885,
 Abends 8 Uhr:
Monats-Versammlung
 im Vereinslokale.
 Tages-Ordnung:
 1) Hebung der laufenden und zu
 führenden Beiträge.
 2) Aufnahme neuer Mitglieder.
 3) Weihnachtsvergünstigen betr.
 4) Verschiedenes.
 Die Aufnahmecommission wollen
 gest. präzis 8 Uhr erscheinen.
Der Vorstand.

Techniker-Verein
 Wilhelmshaven.
Versammlung
 am 2. Dezember, Abends 8 Uhr.
 Tages-Ordnung:
 1) Geschäftliches.
 2) Aenderung der Statuten. § 8.
 3) Vortrag.
 4) Fragekasten.
Der Vorstand.
 Die Mitglieder des Vorstandes
 werden ersucht, sich 1/4 Stunde
 früher einzufinden zu wollen.


Banter Krieger-Verein.
Versammlung
 am 3. Dezember, Abends 8 Uhr.
 Aenderung der Statuten. § 8.
Der Vorstand.

Gesangverein
Harmonie.
 Mittwoch, den 2. Dezember 1885,
 Abends 8 Uhr:
Generalversammlung.
 Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Wilhelmshalle.
Stammabendbrod.
 Montag:
Hasenpfeffer.
 Dienstag:
Zungen-Ragout.
 Statt jeder besonderen Anzeige.
Martha Töpken
Ernst Iburg.
Verlobte.
 Bremen. Wilhelmshaven

Geburts-Anzeige.
 Durch die Geburt eines gesunden
 Mädchens wurde erfreut
J. Seemann u. Frau.